

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 10

Artikel: Krank vom Kriegsschauplatz zurück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

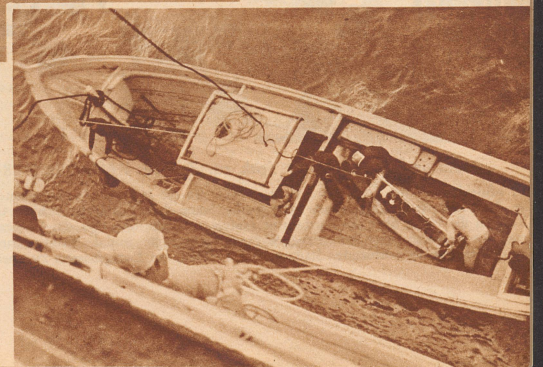
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krank vom Kriegsschauplatz zurück



Das Lazarettsschiff ist aus Ostafrika in Benghazi in Libyen eingetroffen. Es ist jetzt auf der Reede verankert, weil einige Schwerkranke ausgeschifft werden müssen. Auf dem Deck des Schiffes werden die Kranken in besonders konstruierte Leinwandfahrstühle eingepackt und fest verschnürt. Dann hebt der Kran die Bahre vorsichtig in die Höhe und über Bord und senkt sie langsam in die ans Schiff herangefahrene Motorbarkasse. Während einigen Minuten schwebt der Kranke zwischen Himmel und Wasser...

... Im Motorboot angekommen, wird der Kranke aus dem Fahrstuhl ausgepackt, die Bahre geht aufs Schiff zurück, das Boot fährt an Land. So rasch und reibungslos wie das hier gesagt ist, vollzieht sich der Vorgang bei ruhiger See. Anders ist es, wenn das Meer bewegt ist. Dann sind die Uebergabearbeiten mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil durch den Wellengang das kleine Motorboot arg auf und ab und hin- und hergeworfen wird. Es ist dann nicht leicht, den günstigen Augenblick zu treffen, um den Kranken ohne Aufprall im Boot abzusetzen.



Die Verhütung von Krankheiten gehörte in allen Kolonialkriegen zu den heikelsten Problemen der Heeresleitungen. Trotz allen Vorsichts- und Vorbeugungsmaßnahmen wirft das tropische Klima riesige Prozentsätze der Regimentsbestände auch im gegenwärtigen ostafrikanischen Konflikt aufs Krankenzimmer. Die Italiener auf dem Erythräa- und Somaliland-Kriegsschauplatz halten es so mit ihren Kranken: Leichterkranke Soldaten werden von der Front in die Feldhospitäler eingeliefert, die seit dem Ausbruch des Konflikts in Massaua, Asmara, Adua, Axum, Assab, Mogadiscio, Lugh Ferrandi und andern Orten in großer Zahl errichtet worden sind. Da erhalten sie die ihrer Krankheit entsprechende Pflege und werden, wenn sie geheilt sind, wieder in ihre Einheit eingereiht. Anders ist es mit den Schwerkranken — und deren Zahl ist in diesem Abessinienkrieg nicht klein. Sie werden in die Heimat zurückgeschickt. Der Weg von Ostafrika via Suezkanal nach Italien ist weit und die Meerfahrt den Tropenkranken nicht sehr zuträglich. Der schnellste Expressdampfer kann die Strecke Erythräa—Messina oder Neapel in 5—6 Tagen zurücklegen. Für die Krankentransporte hat die Heeresleitung einige Luxusfahrzeuge in schwimmende Lazarette umbauen lassen, die nun regelmäßig zwischen der Kolonie und dem Mutterland verkehren. Zuweilen auch legen diese Schiffe auf halbem Weg in Benghazi oder in Tripolis in Nordafrika an. Das geschieht aus zwei Gründen: erstens wenn Kranke an Bord sind, die von der Meerfahrt so hergenommen sind, daß sie die Reise nicht bis in die Heimat fortsetzen können, zweitens auch, wenn Tuberkulose in einer der beiden Städte ausgeschifft werden müssen, da das trockene Klima Nordafrikas für Lungenkranke besonders heilsam ist. — Die zwei Bilder zeigen die Ausbootung eines Schwerkranken in Benghazi, ein Vorgang, der sich wegen des ziemlich bewegten Meeres nicht eben leicht gestaltete.

Aufnahmen O. Hörrie